

Neues aus dem SUOV

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues aus dem SUOV

Eine aktive Tätigkeit in einem ausserdienstlich tätigen militärischen Verband hilft Kenntnisse aufzufrischen und neue hinzuzulernen.

Glanzvolle Schweizer Armee
am 63. «Vierdaagse» in Holland



Stets geschlossen marschierten die drei Gruppen des Schweizerischen Verbandes der motorisierten leichten Truppen. Gerne liessen sich in den Städtchen und Dörfern die Buben mit den Soldaten durch die Strassen führen.



Einheitlich, im Schritt, Haltung und Disziplin zeigend, hinterliess der Harst des Schweizer Bataillons einen ausgezeichneten Eindruck.



Der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Hans Wildbolz, auf dem kanadischen Militärfriedhof von Groesbeek vor den Gräbern von über 3000 jungen Soldaten, die im Alter von 17 bis 29 Jahren im Raum Nijmegen-Arnhem in den Schlachten um die Befreiung Europas fielen.

Zum 21. Male beteiligte sich ein Schweizer Marschbataillon am Internationalen Vier-Tage-Marsch vom 17. bis zum 21. Juli in Nijmegen. Mit dem Stab bestand es aus rund 400 Damen und Wehrmännern, eingeteilt in drei Kompanien und 27 Marschgruppen, darunter die flotten Gruppen des Rotkreuzdienstes der Armee und des FHD. Delegationsleiter war Oberst i Gst René Ziegler, Chef der Sektion für ausserdienstliche Tätigkeit im Stab der Gruppe für Ausbildung im EMD, dem ein Harst tüchtiger Mitarbeiter, vor allem des Sanitätsdienstes zur Seite stand. Der Initiator und Organisator des Marsches, der Königlich Niederländische Bund für Leibeserziehung, konnte das 70. Jubiläum des Marsches feiern, der 1909 mit 41 Teilnehmern erstmals gestartet wurde, während sieben Kriegsjahren aber nicht durchgeführt werden konnte. Mit einer bestens funktionierenden Organisation durch die Garnison Nijmegen waren die Wehrmänner wieder im grossen Zeltlager der Armeen in Heumensoord untergebracht, während den Damen ein Schulhaus zugeteilt wurde. Marschiert wurde täglich in Uniform mit Waffe und Packung 40 km, wobei man sich vom Start am frühen Morgen bis um 17 Uhr Zeit lassen konnte. Es ging nicht um Ränge, Preise oder gar Bestzeiten, sondern um das Mitmachen und Durchhalten in guter Verfassung. Einziger Lohn ist das Marschkreuz von Nijmegen, das je nach Anzahl bestandener Märsche in verschiedenen Ausführungen am gelbgrünen Band abgegeben wird, aber auch das Erlebnis der Kameradschaft in der Gruppe, der Landschaften der Niederlande und ihrer gastfreundlichen Menschen, wie auch der Kontakt unter den Wehrmännern und Zivilwanderern aus aller Welt. Die Stadt Nijmegen selbst ist eine Reise und das Erlebnis wert. Start und Ziel ist täglich Nijmegen, während dann in vier Tagen die Stadt kleblattartig umwandert wird, um dabei drei Provinzen der Niederlande kennenzulernen.

Es waren am Dienstagmorgen, dem 17. Juli, 17 069 Wanderer, von 17 902 Eingeschriebenen, aus 28 Nationen und 14 Armeen, die an den Start traten. Am vierten und letzten Marschtag, am Freitag, dem 20. Juli, waren es noch 15 741, welche am grossen Finale, dem Einmarsch in die alte Kaiser-Karl-Stadt mit dabei waren. Wie jedes Jahr bildete dieser Einmarsch den triumphalen Höhepunkt vor einer guten halben Million Zuschauer, welche die 10 km lange, schnurgerade in die Stadt führende Einmarschstrasse säumten, den Wanderern aus aller Welt während Stunden zujubelten und sie mit einem Meer bunter Blumen überschütteten. Das Schweizer Bataillon, das mit den Damen die vier Tage ohne einen einzigen Ausfall überstand, war einheitlich in den Tarnanzug der Panzertruppen gekleidet. Voraus schritt die Fahnenwache, gebildet vom UOV Zürich mit der Bat-Fahne, dann folgten die drei Kompanien, die Standarten der Marschgruppen in den vordersten Gliedern. In der Mitte wurde das 80 Köpfe umfassende Spiel der Musikgesellschaft Ostermündigen, die dieses Jahr die Schweizer Marschmusik in Nijmegen vertrat, eingegliedert, um gleichzeitig nach vorne und hinten den Schritt anzugeben und damit einen wichtigen Beitrag zur sehr guten Präsenz der Schweizer Armee in Holland beizutragen.

Vor der Ehrentribüne wurde der Vorbeimarsch vom Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Hans Wildbolz, dem Schweizer Botschafter in den Niederlanden, Minister Paul Gotter, dem Schweizer Verteidigungsattaché in den Niederlanden und in Grossbritannien, Oberst i Gst Walter Duddi, und dem Delegationschef abgenommen. Von weit her war durch Jubel und Beifall das Nahen der Schweizer zu bemerken und die Gäste der Ehrentribüne erhoben sich, um den Durchmarsch stehend mit Beifall zu verfolgen. Korpskommandant Wildbolz durfte anschliessend von verschiedenen hohen ausländischen Offizieren Gratulationen zur guten Haltung, Willen und Disziplin ausdrückenden Präsentation des Bataillons entgegennehmen. Er hat diese Gratulation, verbunden mit dem Dank der Armeeführung beim Hauptverlesen des Bataillons am Freitagabend im Zeltlager bewegt an die 27 Schweizer Armeegruppen weitergegeben, um auch dem Stab und den Betreuern für den grossen Einsatz zu danken.

Höhepunkte waren in diesen Tagen wie jedes Jahr auch die grosse Flaggenparade im Goffertstadion zur Eröffnung des Marsches am Montagabend, der Durchmarsch am 1. Marschtag in Bemmel, wo das flotte Korps der Ostermündiger Musikantinnen und Musikanten während dreier Stunden zur Freude der Schweizer in der Militär- und Zivilkategorie den Durchmarsch des langen und bunten Heerzuges der Wanderer aus aller Welt begleitete, wie auch die feier-

liche Kranzniederlegung der Schweizer Delegation auf dem kanadischen Militärfriedhof von Groesbeek, um die dort zur letzten Ruhe gebetteten 3000 jungen Kameraden zu ehren, die 1944/45 für die Befreiung Europas fielen. Der «Vierdaagse» kann kaum richtig in Wort und Bild geschildert werden, man muss selbst dabei gewesen sein, um diese unwahrscheinlich stimulierende Atmosphäre des grössten Wanderfestes der Welt zu erleben und am Abend in den festlich beflaggten und beleuchteten Strassen der alten Kaiser-Karl-Stadt, wo jeweils während Stunden zahlreiche Musikkapellen aufspielen, mit den Wanderern aus aller Welt zusammenzusitzen und zu plaudern. Nijmegen wird daher auch 1980 das Ziel Hundertter von militärischen und zivilen Wanderern sein, die sich nächstes Jahr vom 15. bis 18. Juli wieder sehen.

H. A.

Verband Solothurnischer Unteroffiziers-Vereine

Vortragsabend in Balsthal

Seit 1973 sind die Solothurner Unteroffiziere glückliche Besitzer des Wanderpreises ihres Ehrenmitgliedes, Korpskommandant Hans Wildbolz, des *Wildbolz-Wanderpreises*. Gegenwärtig ist die Sektion Dünnerental stolzer Verweser dieses Preises. Durch jährlich festzulegende Anlässe – unter ihnen auch einen Vortrag –, wobei es hauptsächlich auf die prozentuale Beteiligung zum Bestand der Sektion ankommt, werden Daten gesammelt, die dann zur Zuteilung des Wanderpreises für ein Jahr verwendet werden. Die grosse Berner Kanne ist stets ein begehrtes Streitobjekt und wird jeweils durch den Besitzer stark verteidigt. Mit dem diesjährigen Vortrag «*Ausbildung in der finnischen Armee*» wollte man einmal ein wenig Einblick in die Ausbildung einer Armee eines anderen neutralen Landes halten.

Finnland

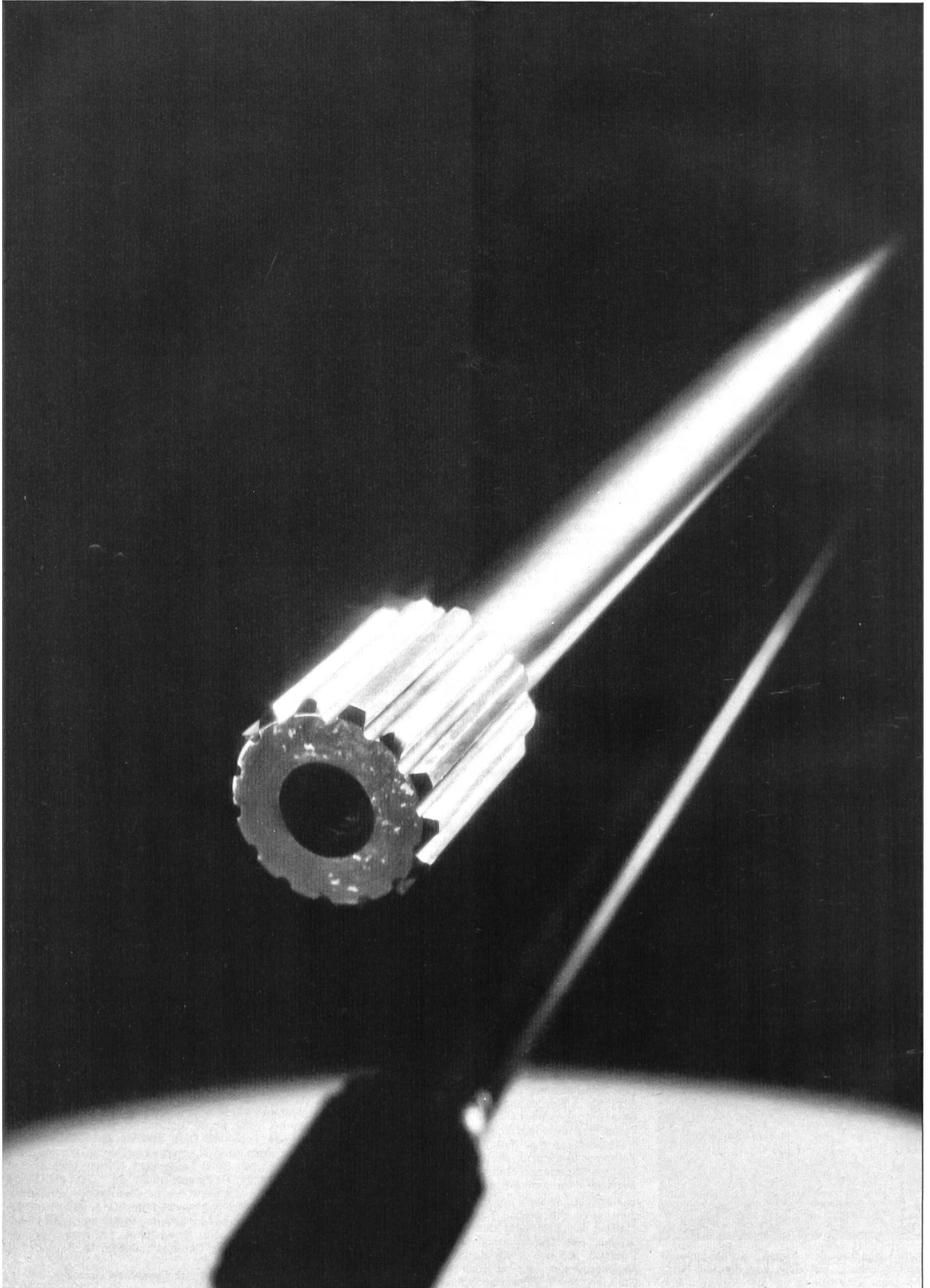
Ist es noch nötig, auf dieses tapfere kleine Land zwischen Schweden und der UdSSR zu verweisen? Auf das Land, das erst 1917 seine Unabhängigkeit von Russland erlangte. Das Land eines Carl Gustav Emil Freiherr von Mannerheim als Nationalhelden, der 1951 in Lausanne starb. Eines Komponisten wie Jan Sibelius («Finlandia»), aber auch eines Paavo Nurmi, eines Oberst Hanelius (Schützenführer zur Zeit des Schweizer Fritz König). Wo der Berner Hans Oesch zum Generalstabschef der stolzen und heldenhaften finnischen Armee aufstieg. Finnland, das Ursprungsland der Sauna. Das Sportland par excellence, wo Fairplay auch heute noch stets hochgehalten wird. Das Land, das in der Rolle des Davids mehr als heldenhaft die beiden Kriege von 1939/40 und 1941–44 gegen den Goliath Sowjetunion bestand. Das Land, das das Wort «sisu» kennt, das seine Sportler schon manch aussichtslosen Wettkampf siegreich bestehen liess. Das Land der vielen Wälder und Seen, mit den geringen Bodenschätzen – ein solches Land musste interessieren!

Feldmarschall-Freiherr-Mannerheim-Goldpokal

Im Hinblick auf das 50. Eidgenössische Schützenfest von Luzern, wo viele UOV und ihre Schiesssektionen mit berechtigten Hoffnungen in den Wettkampf gingen, übernahm es Verbandspressesprecher Füs Arthur Nützi, den vollbesetzten Saal über den seit 1937 jeweils an den Weltmeisterschaften der UIT heissumkämpften Armeegewerkschaft um den Mannerheim-Goldpokal zu informieren. Erstmals wurde 1937 in Helsingfors (dem heutigen Helsinki) um den Pokal gestritten. Die Schweizer Albert Salzmann, Mario Ciocco, Emil Grünig, Karl Zimmermann und Otto Horber gingen als grosse Sieger hervor. Den ewigen Wanderpreis und einen grossen Bären aus den finnischen Wäldern brachte die Gruppe mit nach Hause. 1939 sollte es dann in Luzern zur Revanche kommen. Dies liessen aber Walter Lienhard und Karl Zimmermann (beide Luzerner), zusammen mit Ernst Tellenbach (Olten), Otto Horber und Josias Hartmann nicht zu. Der glänzende Karabiner Modell 31 bestand so seine erste internationale Prüfung vorzüglich, und der Feldmarschall-Freiherr-Mannerheim-Goldpokal erhielt damit während der Kriegsjahre sicheres Asyl im Schweizerischen Schützenmuseum in Bern.

Die Ausbildung in der finnischen Armee

Keinen besseren Referenten als Major Kalevi Iskanius, Lehrer an der Kriegsschule Helsinki, hätten die Organisatoren für diesen lehrreichen



Qualität heißt Beschaffenheit. Was von Sulzer kommt, ist so beschaffen, daß es seine Aufgabe zuverlässig erfüllt.

Nach 25 Jahren Arbeit im Verborgenen: ein Qualitätsbeweis ins Licht gerückt.

Der Torsionsstab: stark beanspruchter Teil einer Sulzer-Webmaschine. Wir haben ihn als Beispiel gewählt, um darzulegen, was wir unter Qualität verstehen.

Aufgabe eines solchen Torsionsstabes ist es, die Projektile der Sulzer-Webmaschine von null auf hundert Stundenkilometer zu beschleunigen. Dazu wird er jedesmal um 30° verdreht und wieder freigelassen. Beim Zurückschnellen gibt er die freiwerdende Energie über einen Schlaghebel an das

Projektile ab, das seinerseits den Schussfaden einträgt.

Das tut ein Torsionsstab bis zu 300mal pro Minute. Oft 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche, 52 Wochen im Jahr. Und weil er seine Aufgabe im Durchschnitt 25 Jahre lang anstandslos erfüllt, kommt er in seinem Leben leicht auf über zwei Milliarden Torsionen: Beweis seiner Zuverlässigkeit.

Das ist nur ein Beispiel. Ähnliche begegnen Ihnen bei Sulzer-Produkten überall. Weil wir einen wesentlichen Teil unserer Zeit und Kraft darauf verwenden, unsere Maschinen, Komponenten und Anlagen bis ins Detail zu vervollkommen: durch intensive Forschung und ständige Weiterentwicklung. Vor allen Dingen aber durch das Ausschöpfen aller Erkenntnisse, die einem weltweit aktiven Unternehmen zur Verfügung stehen.

Ohne diese interdisziplinäre Zusammenarbeit wäre — um bei unserem Beispiel zu bleiben — ein Torsionsstab dieser Zuverlässigkeit gar nicht möglich. Für ihn haben Konstrukteure, Metallurgen, Spezialisten

der mechanischen Bearbeitung und der Oberflächenbehandlung eng mit Rohstofflieferanten zusammengearbeitet. Auch wenn diese Besetzung von Fall zu Fall, von Aufgabe zu Aufgabe wechselt, das Ergebnis ist immer das gleiche: Sulzer-Qualität.

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft
8401 Winterthur

Escher Wyss Aktiengesellschaft
8023 Zürich

Schweizerische Lokomotiv-
und Maschinenfabrik
8401 Winterthur

Maschinenfabrik Burckhardt AG
4002 Basel

Bell Maschinenfabrik AG
6010 Kriens

**Die Bereiche, für die
Sulzer ebenso zuverlässige
Maschinen, Komponenten
und Anlagen liefert:**

- Energieerzeugung
- Privater, öffentlicher
und industrieller Bau
- Textilindustrie
- Zellstoff- und Papierindustrie
- Chemische Industrie
- Lebensmittelindustrie
- Erdöl- und Erdgasnutzung
- Transportwesen
- Umwelttechnik
- Medizinaltechnik

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
Ein kompetenter Gesprächs-
partner ist Ihnen gewiß.

SULZER®

Qualität als Mittel zum Zweck.

Abend engagieren können. Der Vortragende, der recht gut deutsch sprach, verwies darauf, dass der finnischen Armee Schutz der Neutralität nach aussen und Wahrung der Ruhe im Landesinneren übertragen ist. Finnland hat als UNO-Mitglied zur Wahrung des Weltfriedens den Vereinten Nationen über 13 000 Mann zum Einsatz am Sinai, am Suez und in Zypern abgeben.

Der Finne ist vom 17. bis zum 60. Altersjahr dienstpflchtig. Ungefähr 40 000 Mann werden jedes Jahr ausgebildet. Während ihrer obligatorischen Dienstzeit im 20. Altersjahr werden künftige Offiziere, Unteroffiziere und Techniker 11 Monate lang und Soldaten während 8 Monaten ausgebildet. Finnland kennt auch die Milizarmee. Bei den Luft- und Landtruppen müssen die Rekruten im Jahr dreimal einrücken, während die der Marine zweimal anzutreten haben. Ungefähr 30 000 Mann werden jährlich in den Diensten der Reservetruppen ausgebildet, und so kann Finnland auf einen Bestand der Armee von 700 000 Mann zählen. Dazu kommt noch eine grosse Zahl von FHD. Die Bewaffnung erfolgt durch modernste in- und ausländische Waffen. Das Land selbst

stellt ein eigenes Sturmgewehr her. Die Artillerie wird durch Eigenfabrikate ausgerüstet, während bei der Luftwaffe russische MiG und schwedische Draken im Einsatz sind. Die finnische Schwerindustrie ist recht leistungsfähig und versieht Marine wie Landtruppen mit Eigenfabrikaten. Kantonalpräsident Adj Fritz von Allmen verdankte dem finnischen Gast den gut gelungenen Abend bestens.

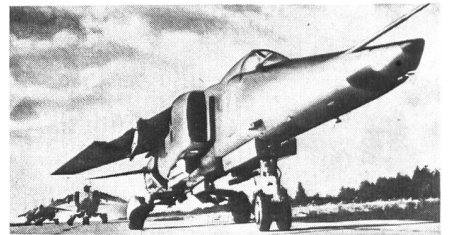
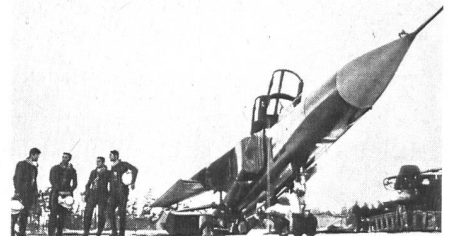
Füs A. N., S.

*

Donnerwetter!

Wenn wir «Loyal», dem «Deutschen Wehrmagazin», Ausgabe 6. Juni 1979, glauben dürfen, ist Kamerad Kpl Hans-Peter Schindler, Präsident des UOV Basel-Stadt, vor kurzem zum Kapitänleutnant (KpLt) befördert worden! Jedenfalls stand's so zu lesen auf Seite 24 besagten Magazins. Donnerwetter! Wir beglückwünschen den initiativen Sektionspräsidenten vom Rheinknie zu solch sensationell steilem Aufstieg – der «Admiral of the Swiss Marine» ist in Sichtweite!

Späher

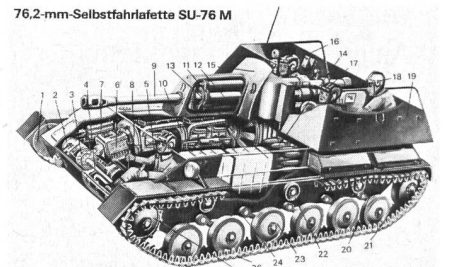


Ein neuer sowjetischer Jagdbomber der sowjetischen Luftstreitkräfte ist die MiG-27. Dies ist die aus der MiG-23 abgeleitete Jagdbomberversion. Damit beweist das seit dem Tode von Artjom Mikojan (9. 12. 1970) durch R. A. Beljakow geleitete Konstrukteurkollektiv seine Fähigkeit, auch aus einem Grundtyp mehrere spezielle Versionen abzuleiten. Die diesbezüglichen Vorteile liegen auf der Hand: vereinfachte Entwicklung, Produktion Ausbildung und Versorgung im Einsatz. Die Fotos stellen die MiG-23 und MiG-27 in gleicher Perspektive vor. Deutlich sind die Veränderungen des Rumpfbugs bei der MiG-27 zu erkennen: nach vorn abgeflacht mit grösserem Sichtfeld für den Flugzeugführer.

O. B.

*

76,2-mm-Selbstfahrlafette SU-76 M



Die 76,2-mm-Selbstfahrlafette SU-76 M.

O. B.

*



Verstärkung der sowjetischen Seestreitkräfte. Die «Überwasserkreuzer» der Sowjet-Marine, wie im sowjetischen Fachjargon die Flugzeug- bzw. Hubschrauberträger genannt werden, erhielten in den letzten Monaten Zuwachs. Neben den UAW-Kreuzern «Moskwa» (Bild 1) und «Leningrad», die in unserem Sinne eigentliche Hubschrauberträger sind, wurde 1976 das UAW-Schiff «Kiew» (Bild 2) in Dienst gestellt. Dieses Schiff ist ein Flugzeugträger, der sowohl für Hubschrauber als auch für die senkrecht oder kurz startenden und landenden Flugzeuge verwendet werden kann. 1979, vor einigen Monaten, wurde auch das zweite UAW-Schiff der «Kiew»-Klasse in Dienst gestellt und zwar unter dem Namen «Minsk». Für diesen Schiffstyp sind folgende Daten bekannt:

Blick über die Grenzen

ÖSTERREICH

Aufbau des Reservekadets

In einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage von Abgeordneten der ÖVP, der grossen Oppositionspartei im österreichischen Parlament, kündigte das Bundesministerium für Landesverteidigung eine wirksame Planung für die Kader des Bundesheeres an. Entsprechend der Planung bis zum Jahr 1986 braucht man für die projektierte Gesamtstärke von 186 000 Soldaten 29 600 Mann Kaderpersonal. Im Jahresdurchschnitt müssen daher 3700 Soldaten für Kaderfunktionen ausgebildet werden, wenn dieses Ziel erreicht werden soll.

Bis zum Einberufungstermin 1980 sollen nun die Wehrpflichtigenkontingente festgelegt werden. Ferner ist geplant, schon im Stellungsverfahren eine Vorauswahl jener zu treffen, die für eine Kaderfunktion voraussichtlich geeignet sind. Die Anwärter sollen nach einem psychologischen Test, nach der körperlichen Eignung, nach der Bewährung im Grundwehrdienst und nach der persönlichen Eignung beurteilt werden. Geplant sind ferner einige organisatorische Vorkehrungen zur personellen Ergänzung des Reserveheeres.

In einer Stellungnahme dazu behauptete ÖVP-Wehrsprecher Dr. Neisser, auch in militärischen Kreisen vergrössere sich die Skepsis, dass man 1986 die erste Ausbaustufe des Bundesheeres in der Grössenordnung von 186 000 Mann erreichen werde. Seit Jahren sei bekannt, dass man durch freiwillige Meldungen allein das erforderliche Kaderpersonal für das Reserveheer nicht bekomme. Obgleich in der Wehrgesetznovelle von 1977 die Möglichkeit einer Zwangsverpflichtung hierfür geschaffen wurde, habe man bis jetzt vieles unterlassen, was den Ausbau des Reserveheeres auch für die Zukunft sicherstellen könnte. Bis heute sei noch nicht bescheidmässig festgelegt worden, wer zur Ableistung von Kaderübungen verpflichtet werde. Für die Betroffenen bestehe daher ein grosses Ausmass an Unsicherheit, ob und wann sie diese Übungen leisten müssten. In den beiden vergangenen Jahren wurden immerhin mehr als 1600 Soldaten zwangsweise zur «vorbereitenden Kaderausbildung» herangezogen. Sie könnten ebenso zwangsweise in das Kader integriert werden.

J-n

*

SOVJETUNION



Die Fliegerabwehr der Truppen des Warschauer Paktes wurde in den vergangenen Jahren erheblich verstärkt. Unser Bild zeigt eine 23-mm-Flab-Selbstfahrlafette auf dem Marsch zur «Front».

O. B.

*

Das Problem «Zivildienst»

In seinem Beitrag «Unsere Landesverteidigung» in der «Österreichischen militärischen Zeitschrift» 3/1979 fasst sich Generalmajor Hellmut Berger, der Kommandant des I. Korps, auch mit dem Pro-

blem der Zivildienstleistung in Österreich. Nachdem er zunächst die Länder, in denen es überhaupt keinen Wehrersatzdienst gibt, aufgezählt und die zum Teil bedeutend längere Wehrersatzdienstzeit in anderen Staaten vergleichsweise angeführt hat, gibt er eine Statistik der österreichischen Verhältnisse: Vom 1. Januar 1975 bis 31. August 1978 wurden insgesamt 8836 Anträge auf Zivildienstleistung gestellt. 5294 Anträge wurden positiv erledigt, 2309 zurückgewiesen, 1118 aufgeschoben und 115 wieder zurückgezogen. Bisher konnte die Zahl der Zivildienstler in relativ engen Grenzen gehalten werden, aber der Korpskommandant gibt zu bedenken, dass eine Ausweitung des Zivildienstes auf Kosten des Wehrdienstes bei den in Kürze zu erwartenden geringen Jahrgangsstärken den Aufbau des Milizheeres in Frage stellen könnte. Ausserdem zählt Generalmajor Berger «einige zusätzliche Faktoren auf, die nicht verschwiegen werden sollten:

- Zivildienstler können eine permanente Heimschlafereignung erhalten, und dies ist sogar die Regel.
- Wenn eine Verpflegung am Ort der Dienstleistung nicht möglich ist, erhalten sie täglich über S 140 Verpflegungsgeld, ein Vielfaches des Taggeldes eines Präsenzdieners.
- Zivildienstleistende arbeiten gemäss den gesetzlichen Bestimmungen auch in Bundes-, Landes- und Gemeindeeinrichtungen, wo ihr Einsatz gegen billige Entlohnung die Arbeitsplätze von Arbeitswilligen gefährden kann.
- Die Ablehnung des Wehrdienstes geht leider manchmal auch konform mit der Ablehnung von Ordnung, Gemeinschaft, Gesellschaft und Rechtsgrundsätzen.
- Die Ablehnung des Wehrdienstes geht auch häufig konform mit einer Ablehnung unserer Leistungsgesellschaft und entspringt zum Teil auch purer Bequemlichkeit.
- Die Meinungsfreiheit der Demokratie wird von vielen Wehrdienstverweigerern unter Hintanstellung der objektiven Gegebenheiten bewusst missbraucht.
- Undiszipliniertheiten und Unpünktlichkeiten sind beim Zivildienst häufig anzutreffen, hingegen können sich Soldaten derartige Dinge kaum in so zahlreichen Fällen leisten.»